

AUSSTELLUNG

## Stipsel des Schreckens



Es geht um Angst - um die ganz persönliche Furcht vor dem Tode.

Foto: imago stock&people

Von Patrick Schirmer Sastre

**Es geht um Angst, Todesangst: „German Angst“ in der Galerie Semjon Contemporary kehrt gar das Wesen der Angst um. Schwarz, Rot, Weiß - die Farbgebung im Raum, weckt schlimme Erinnerungen an deutsche Geschichte.**

Seit mehr als einem Jahr gibt es die kleine Galerie Semjon Contemporary des Berliner Künstlers H.N. Semjon in Mitte. Dort zeigt Karina Spechter nun ihre Ausstellung „German Angst“. Die ehemalige Meisterschülerin von Georg Baselitz an der Hochschule der Künste Berlin stellt darin die Frage nach der ganz persönlichen Angst, die sich meist als ultimatives Ganzes in der Furcht vor dem Tod manifestiert.

Angst als Beweis des eigenen Lebendigseins. Aber, so impliziert der Titel, Angst auch als Zustand der Seele eines Volkes, das die Schande der Vergangenheit in sich trägt. Gepackt vom Zwang, alles richtig machen zu müssen.

In mühsamer Kleinarbeit entstehen Spechters Figuren aus Papier, Leim und Kunstharzfarbe. Die Oberfläche ist uneben. Sie besteht aus Papier-Leim-Elementen, die ein wenig wie Schupfnudeln aussehen und von der Künstlerin „Stipsel“ genannt werden. Diese Elemente sind selbst uneben. Dadurch entsteht eine Unruhe beim Betrachter, perfekte Formen und Strukturen werden aufgebrochen.

## Erinnerungen an die martialische Selbstinszenierung des Dritten Reichs

Mit ihren uneindeutigen Titeln versucht die Künstlerin, jenseits der Aussagekraft ihrer Werke, verstörende Gefühle und Gedanken beim Betrachter zu wecken. Besonders eindringlich tritt dies bei „Kleine P. vor ihrer Zerstörung“ zutage. Auf den Knien, die Kinderhände wie zum Gebet gefaltet, wirkt sie auf den ersten Blick trotz ihrer knallroten, mit „Stipsel“ bedeckten Oberfläche wie ein Ruhepol im Raum – bevor sie sich zu einer grotesken, diabolischen Figur verwandelt.

Hinter ihrem Rücken erhebt sich ein rotes Meer aus kleinen „Stipseln“. Das Blut der unsterblichen Frida Kahlo, der zweifelsfrei talentiertesten Selbstdarstellerin aller Zeiten, erhebt sich aus dem Grab und wächst als tiefrote Keimlinge wieder in die Welt hinein.

Schwarz, Rot, Weiß ist die Farbgebung im Raum, weckt schlimme Erinnerungen an die martialische Selbstinszenierung des Dritten Reichs. Die German Angst wird dadurch in den Objekten real. Wie zur Bestätigung wacht „Großer G.“ über den Raum, wie ein überdimensionales Hitlerbärtchen. Aber dann sind da noch die beiden Totenköpfe, die an der Wand hängen und die Frage nach der Angst wieder auf die persönliche Ebene führen. Einer ist weiß, einer rot. Sie erinnern an die Maske des Berliner Rappers Sido, einem weiteren talentierten Selbstdarsteller, zu der Zeit, als er noch sein Gesicht verhüllte und nicht zum Fernsehkasper mutiert war. Dessen Biografie verkörpert eher einen German Dream als German Angst. Der Sohn einer Sintiza, aufgewachsen in Armut, heute ein Star. Dämonisch blicken die Schädel mit ihren hohlen Augen in den Raum.

Doch weniger als Angst einzufloßen, wecken sie vielmehr die Lust, selbst Angst und Schrecken zu verbreiten. Das Wesen der Angst wird umgekehrt. Schließlich ist Angst, auch die vor dem Tod, immer so, wie man mit ihr umgeht. Das weiß sogar Sido: „Ich hab keine Angst zu sterben, ich hab alles gesehen/nun komm mit deiner Sense und hol mich/soll sich die Erde doch aufhören zu drehen/ich hab keine Angst und vor dir sowieso nicht.“

**Galerie Semjon Contemporary**, Schröderstr. 1, bis 17.11., Di–Sa 13– 19 Uhr.

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/ausstellung-stipsel-des-schreckens,10809150,20759104.html>

Copyright © 2012 Berliner Zeitung